

Friede von Gott – Teil 2: eine liebende Haltung

„Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!“ (Mk 11, 9f). Das, meine lieben Schwestern und Brüder, haben wir am Palmsonntag gehört und das soll auch das Thema für diese Kar- und Ostertage sein. Das Reich unseres Vaters David bezeichnet das Reich Gottes, das uns Frieden von Gott her schenken will. Da wir Christen logischerweise NACH Ostern leben, wissen wir, dass Jesus Christus der Messias ist, der Sohn Gottes, der uns das Reich Gottes bringt. Am Palmsonntag habe ich gesagt, dass genau das auch die Hoffnung der Menschen damals in Jerusalem an Jesus war. Die Menschen damals fanden ihre Erwartung in Jesus aber nicht erfüllt. Sie fanden den Frieden von Gott nicht durch ihn, weil ihre Erwartungen falsch waren. Sie haben sich alles nur von ihm erwartet und wollten bei sich nichts ändern. Diese Kar- und Ostertage werden uns zeigen, wie wir zu diesem Frieden von Gott her für uns kommen können. Heute, am Gründonnerstag, werden wir uns dazu anschauen, was die je eigene Haltung dazu beiträgt.

Der Gründonnerstag führt uns noch einmal in ganz konzentrierten Zeichen die Botschaft Jesu vor Augen, die unser Handeln bestimmen soll. Am heutigen Tag erhalten die Jünger quasi das Testament oder die Hinterlassenschaft von Jesus. Nicht als Text oder als Lehre, nein, als ganz konkrete Handlungsanweisung für ihr Leben. Wir alle wissen, was passiert, wenn wir Texte lesen... wir fangen an zu interpretieren. Manchmal verstehen wir alles sofort; manchmal verstehen wir nicht alles und lassen dann etwas weg. Hier und da mögen wir auch manches nicht und streichen es oder deuten es um. Jesus macht es anders, konkreter. Er zeigt es ihnen und lebt es ihnen vor. Die großen Zeichen des heutigen Abends sind das letzte Abendmahl und die Fußwaschung.

Zunächst einmal, meine lieben Schwestern und Brüder, sind es ganz normale Routinedinge, die zu diesem Abend gehören. Es sind Dinge bzw. Abläufe, die Jesus und die Jünger schon oft erlebt und gemacht haben. Der Unterschied heute ist, dass es Jesus mit seinem Leben erfüllt, mit seiner Botschaft verknüpft und es den Jüngern damit als anschauliche Handlungsanweisung für ihr Leben mitgibt. Das Evangelium gibt dem einen klaren Deutungshorizont: „*Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.*“ (Joh 13, 1). Das ist es, was Jesus seinen Jüngern und damit uns allen mitgeben will. Der Friede des Reiches Gottes wird nur dann kommen, wenn wir lernen zu lieben. Dieses Lieben, das Jesus seinen Jüngern vorlebt, ist allerdings weit mehr als unser gefühlsmäßiges Lieben. Unser Lieben beruht in den meisten Fällen auf Sympathie und Mögen. Fühlen wir das bei einem anderen Menschen nicht, tun wir uns auch schwer mit dem Lieben oder es wird gar unmöglich für uns.

Jesus öffnet dieses Lieben. Es ist für ihn nicht nur eine Wechselwirkung, die eben dann eintritt, wenn zwei Menschen sich mögen. Bei Jesus wird das Lieben zu einer Grundhaltung des Menschen, die unabhängig von der Reaktion anderer ist. An dieser Stelle merken wir natürlich schon, dass es schwierig wird, und dass wir da

wohl nicht so ganz aus unserer Haut raus können. Ich soll lieben und immer den Anfang machen? Ich soll jeden ohne Unterschied lieben? Am besten auch noch Menschen, die ich nicht mag oder die mir schon einmal blöd gekommen sind?

Wie es uns gelingen kann, so zu lieben, zeigt uns das heutige Evangelium. Es sagt uns ganz deutlich, dass es dann gelingt, wenn es als Grundhaltung einen Platz in meinem Herzen hat. Das wird im Evangelium durch den Kontrast zwischen Jesus und Judas ausgedrückt. Direkt nach dem eben zitierten Satz, dass Jesus die Seinen liebte, kommt folgender Satz: *„Es fand ein Mahl statt, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.“* (Joh 13, 2). Dabei liegt das Augenmerk nicht auf dem Teufel, sondern darauf, dass es im Herzen von Judas passiert ist.

Wenn wir also zum Frieden kommen wollen, meine lieben Schwestern und Brüder, müssen wir auf unser Herz aufpassen. Friede kommt nicht nur von außen her allein durch Gott. Wir müssen mit unserem Herzen offen und dabei sein. Wichtig dabei ist meine eigene Haltung: Lasse ich alles in mein Herz oder versuche ich es, mit Liebe zu füllen? Denn allein durch Liebe und Güte, die ich selbst habe, kann Frieden wachsen. Oder um es mit dem großen Vers des heutigen Abends auszudrücken: Wo die Liebe und die Güte wohnt, dort nur wohnt Gott.

Amen.